
MITTEILUNGEN
DER
LEIBNIZ-SOZIETÄT

Samuel Mitja Rapoport

Rede zum Leibniz-Tag am 30. Juni 1994

Bericht des Präsidenten über die zurückliegende Arbeit der Leibniz-Sozietät

Meine sehr verehrten Damen und Herren, werte Mitglieder und Gäste!

In meinem Bericht vor einem Jahr sprach ich über uns als ein neues Gebilde, wobei noch vieles im Fluß sei. Heute kann ich an dieser Stelle sagen, daß trotz aller Schwierigkeiten und vielleicht auch der Verzagtheit, die es bei manchem von uns zu überwinden galt, unsere Sozietät sich innerlich und äußerlich konsolidiert hat.

Ich glaube in unser aller Sinne zu sprechen, wenn ich behaupte, daß der Leibniz-Tag für uns wieder zum Selbstverständnis geworden ist. Er ist unersetzlich für die innere Legitimation unserer Sozietät, und mir scheint, daß er unentbehrlich ist für das wissenschaftliche Leben in unserer Region. Er ist Sinnbild der Kontinuität einer fast 300jährigen Wissenschaftsgeschichte. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß die ehrwürdige Tradition, die wir nicht missen wollen, in den Wirren von "Wende" und Nachwende unterzugehen drohte. Wir glauben Anzeichen dafür zu spüren, daß die Sicht auf Vergangenheit, Tradition und Erbe allmählich - vielleicht allzu allmählich - wieder sachlicher, toleranter und vernünftiger wird. Von seiten unserer Sozietät werden wir jede Möglichkeit des wissenschaftlichen Austausches, der Förderung der Wissenschaftstradition wahrnehmen und alle Bestrebungen, das Ansehen der Wissenschaft zu stärken, unterstützen.

Wir bekräftigen unseren Wunsch nach einem kollegialen Neben- und Miteinander zur Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Wir sind der Überzeugung, daß das geistige Leben in Berlin und darüber hinaus für beide - die Berlin-Brandenburgische Akademie und die Leibniz-Sozietät - Platz bietet. Ein abgestimmtes Wirken im Hinblick auf das 300jährige Jubiläum der Berliner Akademie könnte ein Schwerpunkt sein. Aber es gibt sicher auch andere Möglichkeiten des Zusammenwirkens bei aktuellen Unternehmungen und Veranstaltungen. Wir jedenfalls haben keine Berührungsgängste.

Wir begrüßen das Vorhaben der Berlin-Brandenburgischen Akademie, Vorgeschichte, Problem und Perspektive der Wissenschaft im vereinten Deutschland durch eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe objektiv und sachlich zu erforschen. Die diesem Thema gewidmete Podiumsdiskussion am 16. Juni 1994 hätte sicherlich davon profitiert, wenn ein Vertreter des Runden Tisches der Akademie der Wissenschaften der DDR, womöglich sein Vorsitzender, unser Mitglied Hermann Klenner, ein wichtiger Zeitzeuge, als Diskussionsteilnehmer aufgefordert worden

wäre. Immerhin war der Runde Tisch die demokratische Vertretung aller Angehörigen und Mitglieder der Akademie der Wissenschaften der DDR sowie Initiator und Leiter ihres Erneuerungsprozesses. Auch wäre die Teilnahme des damals demokratisch gewählten Präsidenten der Akademie, unseres Mitglieds Horst Klinkmann, ein Gebot der Fairneß gewesen. Es ist nur zu hoffen, daß die weitere Tätigkeit der Arbeitsgruppe der von ihr proklamierten Ausgewogenheit besser gerecht wird und daß dabei die negativen Aspekte bei der Gründung der Berlin-Brandenburgischen Akademie offen dargelegt werden.

Dazu gehören u. a. die praktische Negierung der in langwierigen Diskussionen gefundenen Formulierung in Artikel 38 des Einigungsvertrages bezüglich der Gelehrtensozietät der Akademie der Wissenschaften der DDR, welche deren Weiterexistenz und Kontinuität sichern sollte, sowie das Übergehen der Planungsgruppe, welche nach dem Gesetz über die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften für die Zusammensetzung des Wahlgremiums verantwortlich war. Dazu gehört, das sei nochmals gesagt, die Briefaktion des Berliner Wissenschaftssenators über das Erlöschen der Mitgliedschaft von in- und ausländischen Mitgliedern, ein administrativer Akt, der jeglichem Geist der Autonomie einer Akademie zuwiderläuft - ein einzigartiges Vorkommnis in der Wissenschaftsgeschichte.

Wir haben uns sehr bemüht, mit den auswärtigen Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften der DDR durch Briefe Kontakt zu finden, um ihnen unser tiefes Bedauern über diese Verwaltungsschreiben auszudrücken und um festzustellen, daß die Akademiemitglieder nichts, aber auch gar nichts, mit dem Erlöschen der Mitgliedschaft Auswärtiger Wissenschaftler zu tun haben und daß sie die Schreiben der Berliner Senatsverwaltung als rechtswidrig betrachten und als groben Verstoß gegen den Respekt, den die auswärtigen Akademie-Mitglieder aufgrund ihrer Leistungen und ihres Ansehens beanspruchen können. Weiterhin sollten sie über die Aktivitäten der Leibniz-Sozietät informiert werden. Entsprechende Briefe wurden auch an die Präsidenten der Akademien der Wissenschaften gerichtet, mit denen die Akademie der Wissenschaften der DDR durch vielfältige - auch vertragliche - Beziehungen verbunden war. Leider gelang es uns nicht, alle auswärtigen Mitglieder zu erreichen, z. T. aufgrund der Umwälzungen in ihren eigenen Ländern. Dennoch fanden unsere Briefe eine für uns erfreuliche Resonanz.

Vier Adressaten erklärten ihre Mitgliedschaft in der Leibniz-Sozietät, darunter Nobelpreisträger Prochorow, und weitere sieben ihre Bereitschaft, wissenschaftliche und menschliche Kontakte fortzusetzen. Aus diesen Briefen geht auch Befremden und Empörung über die Schreiben der Berliner Senatsverwaltung hervor. Ich zitiere aus dem Brief eines namhaften auswärtigen Mitglieds, in dem es heißt: "Vielen Dank für Ihren Brief vom 20. Mai 1994 mit der interessanten Information über den Ursprung und rechtlichen Hintergrund des wirklich sehr überraschenden und sehr befremdlichen Schreibens der Berliner Senatsverwaltung, in

dem mir eröffnet wurde, daß meine Mitgliedschaft erloschen sei." Andere äußern sich noch deutlicher. Die Mitglieder der Leibniz-Sozietät sind gern bereit, im Rahmen des Themas "Wissenschaft und Wiedervereinigung" an den geplanten Forschungsvorhaben, wissenschaftlichen Tagungen und öffentlichen Diskussionsveranstaltungen aktiv mitzuwirken.

Wir vermerken mit Befriedigung, daß die langfristigen Forschungsaufgaben der Akademie der Wissenschaften der DDR, die z. T. in das vorige Jahrhundert zurückreichen, durch die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften fortgesetzt werden. Es sei aber daran erinnert, daß diese von den Klassen der Akademie der Wissenschaften der DDR betreut und von ihnen im Jahre 1990 explizit zur Fortführung empfohlen wurden. Die Übernahme durch die Berlin-Brandenburgische Akademie war leider von der Ablösung der für die langjährige Betreuung verantwortlichen Klassen-Mitglieder der DDR-Akademie begleitet. Trotz der wohlbegründeten bitteren Gefühle angesichts einer solchen Behandlung stellen wir die Sache über die persönlichen Verletzungen und wünschen all diesen Vorhaben, die uns jahrzehntelang am Herzen lagen, auch in Zukunft eine ge-
dehliche Arbeit.

Ich wende mich der wissenschaftlichen Tätigkeit unserer Sozietät zu. Hier kann man mit Befriedigung und sogar Stolz feststellen, daß die Veranstaltungen mit großer Regelmäßigkeit stattfanden. Es wurden nicht nur 11 Plenarsitzungen durchgeführt, vielmehr wurden im Oktober 1993 zwei Arbeitsgruppen gebildet, die je 9 wissenschaftliche Veranstaltungen abhielten. Dazu kommt noch ein Kolloquium zu Ehren des 85. Geburtstages unseres Vizepräsidenten, Ernst Engelberg, zum Thema "Erneutes Nachdenken über den Sinn der Geschichte".

Ein Leitmotiv war der Zyklus von Plenarsitzungen zu Fragen des „Globalen Wandels“, ein Thema, das von verschiedenen Aspekten her behandelt wurde. Dazu gehörten ein einleitender Vortrag von Lanius und Beiträge von Ebeling, Böhme und Bernhardt, Khalatbari, Klix, Albrecht und Graefrath zu Problemen der nichtlinearen Theorie und Vorhersagbarkeit, zum Klima, zur Bevölkerungsexplosion, zum Risiko Mensch, zum Risiko Technik, zum Thema UNO und Menschheit von heute. Im weiteren Sinne ordnen sich in diese Thematik ein: der Vortrag von unserem verstorbenen Mitglied Mottek „Grenzen des Wachstums' und Marktwirtschaft“, das Thema des Engelberg-Kolloquiums sowie der Vortrag von Böhme über die Erforschung des menschlichen Genoms. Dazu gehören auch die Vorträge in der Arbeitsgruppe für Naturwissenschaften von Kolditz über Rohstoff und Energie, von Lange über Perspektiven der Informationstheorie, von Porstmann über das Aids-Problem und von Kautzleben über neue Ziele der Geowissenschaften. In der Arbeitsgruppe Sozial- und Geisteswissenschaften ist der Vortrag von Zimm „Urbane Explosion“ zu nennen.

Die Themen belegen die Aktualität und den tieferschürfenden Charakter der wissenschaftlichen Durchdringung der Thematik, und sie zeugen von den Fortschritt-

ten, die unsere Sozietät gemacht hat, den von ihr beanspruchten Platz im geistigen Leben auszufüllen.

Es bleibt zu bemerken, daß die Vorträge grundsätzlich öffentlich waren und daß sie immer eine fruchtbare Diskussion auslösten. Die nahezu 40 wissenschaftlichen Vorträge werfen natürlich die Frage bezüglich der Öffentlichkeitsarbeit unserer Sozietät auf. Die meisten Veranstaltungen wurden in den Monatsplänen des Clubs "Spittelkolonnaden" und der Stadtbibliothek angekündigt, nur selten durch eine Notiz in der Tagespresse. Sicherlich entspricht das nicht unseren Möglichkeiten.

Ein Vorzug unserer Sozietät - und mit diesem Pfund sollten wir wuchern - ist die Verbindung von Disziplinarität und Interdisziplinarität, die gegenseitige Befruchtung durch das Zusammenwirken verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen. Darin lag auch der große Erfolg des Zyklus über Fragen des globalen Wandels. Diese Thematik ist noch nicht erschöpft. Vielleicht findet sie ihre folgerichtige Fortsetzung in einem Themenkreis unter dem Titel „Kultur im Wandel“, der von der sozial- und geisteswissenschaftlichen Arbeitsgruppe vorgeschlagen wurde. Wir hoffen, daß diese Thematik zur vielseitigen Behandlung aus natur-, gesellschafts- und geisteswissenschaftlicher Sicht anregen wird.

Die Sozietät hat einen erfreulichen Zuwachs erfahren, aufgrund des Interesses, das auch von jüngeren Wissenschaftlern unseren Veranstaltungen entgegengebracht wird. Bei der Gründung unserer Sozietät vor etwa einem Jahr hatten wir 49 Mitglieder. Sechs von ihnen verloren wir, darunter fünf durch Tod. Jetzt zählen wir 116 Mitglieder, darunter vier auswärtige und ein förderndes Mitglied. Heute begrüßen wir 13 neue Mitglieder, die entsprechend den strengen Kriterien, an denen wir festhalten, gewählt wurden. Wir erhoffen von ihnen Aktivität und Impulse, die unsere Sozietät noch interessanter und wirkungsvoller machen.

Bezüglich der gewünschten Repräsentation der Fachgebiete hat die Arbeitsgruppe für Sozial- und Geisteswissenschaften festgestellt, daß in ihr Ökonomie und Geschichte recht gut vertreten sind; dagegen bedarf die Sozietät der Verstärkung im Bereich der Philologie, Literatur- und Kunstwissenschaften. Diese Verstärkung ist um so dringlicher, als in den letzten Jahren so namhafte Akademiemitglieder wie Martin Lehnert, Fritz Hintze und Werner Hartke verstarben. In der Arbeitsgruppe Naturwissenschaften tut vor allem eine Verjüngung not.

Ein Problem, dessen Lösung noch weiterer Überlegungen bedarf, ist es, wie die Arbeitsgruppen einander über ihre Beratungen auf direktem Wege - und nicht nur über den Vorstand - informieren.

Wir haben eine Reihe von ständigen Gästen und beabsichtigen, deren Zahl zu vergrößern. Viele von ihnen haben bereits durch Vorträge zum wissenschaftlichem Leben der Sozietät beigetragen. Ich appelliere an alle Mitglieder, den Kreis der einzuladenden Gäste zu vergrößern und weitere Wissenschaftler an unserer Tätigkeit zu interessieren. Insbesondere sollte es uns angelegen sein, die

Mitarbeit von Wissenschaftlern aus dem Westteil unserer Stadt und aus der Region Brandenburg zu gewinnen.

Wir werden uns bemühen, die Kontakte zu Wissenschaftlern im Ausland wieder zu beleben und neu zu knüpfen. Unser Statut hat ja keinerlei Begrenzungen für die Mitgliedschaft ausländischer Wissenschaftler, und wir möchten unsere bestehenden Möglichkeiten zum internationalen Gedankenaustausch nutzen.

Ich habe schon im vorjährigen Bericht darüber gesprochen, daß es eine dringende Aufgabe sei, Publikationsmöglichkeiten für die Vorträge der Mitglieder zu schaffen. Die Kontakte mit einem Verlag, die sich ermutigend anließen, endeten leider mit einer Absage. Für uns bleibt aber die Erwägung maßgebend, daß die Herausgabe von Sitzungsberichten der Leibniz-Sozietät für ihre weitere Profilierung, ihr Ansehen in Wissenschaft und Öffentlichkeit im In- und Ausland sowie für ihre Attraktivität für jüngere Kollegen von allergrößter Wichtigkeit ist. Wir wollen bewußt die Tradition, die in der Preußischen Akademie der Wissenschaften entstanden war, fortsetzen. Wir werden aber nicht nur von unserem Traditionsbewußtsein geleitet. Wir gehen vielmehr davon aus, daß die Sozietät den Gedanken und Erkenntnissen ihrer Mitglieder nur dann für Gegenwart und Zukunft Verbreitung verschaffen kann, wenn die Ergebnisse an die Öffentlichkeit gelangen und einem breiten Leserkreis zugänglich gemacht werden. Dazu kommt noch die Notwendigkeit der Information über das innere Leben und die Aktivitäten der Leibniz-Sozietät. Die Herausgabe der Sitzungsberichte ist der direkte Weg, unsere Bemühungen weithin bekannt zu machen.

Ich wurde an den Spruch des Jesuiten-Paters Baltasar Gracian im 17. Jahrhundert erinnert: "Tun und sehen lassen! Was nicht gesehen wird, ist, als ob es nicht wäre." Vorstand und Mitglieder haben unsere Pläne zur Herausgabe der Schriftenreihe unter dem Titel "Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät" beraten und gebilligt. Die Schriftenreihe wird vom Vorstand im Auftrag der Sozietät herausgegeben. Es wurde eine Redaktionskommission eingesetzt. Die Kommission hat schon zweimal getagt, Vorträge gesichtet und die Termine zur Drucklegung der ersten Hefte festgelegt. Interscience übernimmt in Zusammenarbeit mit der Redaktionskommission Herstellung und Vertrieb. Die ersten Hefte werden die Vorträge zum globalen Wandel enthalten und in einer Auflage erscheinen, die eine Werbung gestattet.

Wir haben mit Wagemut dieses Unternehmen auf den Weg gebracht. Unsere gegenwärtigen Mittel aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden reichen nur dazu, den Anfang zu finanzieren. Somit haben wir einen Sprung ins Ungewisse gemacht. Wir gründen unsere Hoffnung auf die Opferbereitschaft unserer Mitglieder, Gäste und anderer Freunde, die uns helfen mögen, das Unternehmen über Wasser zu halten. Mein Appell geht insbesondere dahin, Sponsoren zu finden und dabei jede akademische Scheu beiseite zu lassen. Wir sind auf die Unterstützung von außen angewiesen und sollten jede sich anbietende Gelegenheit nutzen, die Sympathien für unser Anliegen in konkrete finanzielle Beiträge umzumünzen. Dabei

sollten wir auch die Möglichkeit nutzen, fördernde Mitglieder zu gewinnen. Die Fähigkeit, auch etwas aggressiv auf Unterstützung zu drängen, ist eine in den USA durchaus übliche Sitte, die wir übernehmen sollten. Viele Religionsgemeinschaften stehen explizit auf dem Standpunkt, daß Bettelei für eine gute Sache eine gute Tat sei. Ich bitte darum, daß sich niemand bei der Initiative, für unsere Sitzungsberichte Geld zu beschaffen, zurückhält, um unserem Vorhaben zwar keine sorgenfreie, aber gedeihliche Zukunft zu sichern.

Für unser Vorhaben ist die Anerkennung der Gemeinnützigkeit der Sozietät zwingend. In bezug auf unser Statut macht das Finanzamt für Körperschaften geltend, für die Anerkennung der Gemeinnützigkeit müsse erkennbar sein, daß die Betätigung des Vereins selbstlos und der Allgemeinheit dienend sei und nicht zur Erfüllung von Sonderinteressen der Mitglieder erfolge. Wir haben uns im Vorstand bemüht, das offensichtlich vorliegende Mißverständnis durch Umformulierungen des Statuts zu klären. Ehe wir jedoch die vorgesehenen Änderungen der Bestimmungen über die Mitgliedschaft zur Bestätigung unterbreiten, halten wir es für klüger, vorerst das Einverständnis des Finanzamtes zu erreichen, so daß uns eine wiederholte Beschäftigung der Mitgliedschaft mit dem Statut erspart bleibt. Wir hoffen sehr, daß in absehbarer Zeit mit der Anerkennung der Gemeinnützigkeit Mitgliedsbeiträge und Spenden von der Steuer absetzbar werden.

Nun einige Worte zur Arbeit des Vorstandes. Ich kann mich hier sehr kurz fassen, da der Bericht des Vorstandes in der Jahresversammlung am 19. Mai 1994 vorgetragen wurde. Die Arbeit ist insgesamt größer geworden; sie muß auf breitere Schultern verteilt werden, und wir bitten um die Bereitschaft unserer Mitglieder, aktive und konkrete Unterstützung zu geben. Immerhin muß man feststellen, daß unser Verein ohne hauptamtliche Angestellte und ohne Sekretärin, allein durch ehrenamtliche Arbeit so zuverlässig funktioniert.

Mir scheint, daß in dieser Zeit, die gekennzeichnet ist durch vielerlei Unsicherheiten, sowohl bezüglich der Existenz jedes einzelnen wie der gesamten Menschheit, unserer Sozietät eine besondere Rolle zukommt. Es ist eine Periode, in der sich vereinfachte Sichtweisen und mehr oder minder naive Rezepte als unbrauchbar erweisen. In dieser Zeit stehen wir vor der Erkenntnis der überwältigenden Komplexität, die uns zu lähmen droht. Allgemeine Skepsis und Werteverfall scheinen zuzunehmen, und Wissenschaftsfeindlichkeit und Irrationalität greifen um sich. Hier kann und muß eine Institution, deren Wesen Interdisziplinarität ist und die Vergangenheit und Zukunft und nicht nur das Tagesgeschehen als ihren Horizont betrachtet, einen spezifischen Beitrag für Humanität und Rationalität der menschlichen Gesellschaft leisten.